

## Advent - „Macht hoch die Tür“



Liebe Brüder und Schwestern,

was wäre die Adventszeit ohne das Lied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit...“. Es ist ein ökumenisches Lied. Es kommt nicht nur im ev. Kirchengesangbuch oder im kath. Gotteslob vor, sondern auch in Gesangbüchern vieler Freikirchen. Es wurde sogar in verschiedene Sprachen übersetzt. Wir haben eben schon zu Beginn die ersten drei Strophen dieses Liedes gehört, und wir haben auch den Psalm 24, auf den es sich bezieht gebetet. Das Lied stammt von dem evangelischen Pfarrer Georg Weissel. Er wurde im Jahre 1590 geboren und starb

bereits im Jahre 1635 mit nur 45 Jahren und hatte kein leichtes Leben. Als er dieses Lied im Advent 1623 schrieb, hatte er schon einiges an Leid erfahren. Seine geliebte Frau und sein einziges Töchterchen waren mit 15000 anderen Menschen der großen Pestepidemie, die Königsberg / Ostpreußen 1620 heimgesucht hatte, zum Opfer gefallen.

Wir wissen, dass auch er – wie unserer anderer großer Liederdichter Pfarrer Paul Gerhardt – mit großer Opferbereitschaft und bis an die Grenzen der eigenen Kraft, die Sterbenden und Pestkranken betreute, dass er keine Angst vor Ansteckung hatte und auch ihnen die Sterbesakramente reichte. Georg Weissel hatte die Kraft zu diesem Tun, denn als Vertreter des Pietismus war ihm eine tiefe innere Herzensfrömmigkeit zu eigen, die ihm tiefes Gottvertrauen gab und die Angst vor dem Tod nahm. Auch sein Adventslied hat neben einer beschwingten Melodie viele hoffnungsfrohe Bilder, es gibt keine Verbitterung, keine Anklage, kein Schimpfen, kein Verurteilen. Das Lied ist ganz erfüllt vom Kommen eines **„Königs der Herrlichkeit“**, es beschreibt in den ersten drei Strophen, wer dieser König ist, der da kommt und es lädt in der vierten und fünften Strophe ein, ihn bei sich aufzunehmen.

Wie kam Georg Weissel aber dazu dieses Lied zu schreiben?

Was hat ihn dazu bewegt?

Es war im alten Königsberg in Ostpreußen im schlimmsten Winter als ihm dazu die Inspiration kam. Er berichtet selbst:

***„Neulich als der starke Nordoststurm von der nahen Samlandküste herüberwehte und viel Schnee mit sich brachte, hatte ich in der Nähe des Königsberger Doms zu tun. Die Schneeflocken klatschten den Menschen auf der Straße gegen das Gesicht, als wollten sie ihnen die Augen zukleben. Mit mir strebten deshalb noch mehr Leute dem Dom zu, um Schutz zu suchen. Der freundliche und humorvolle Küster öffnete uns die Tür mit einer tiefen Verbeugung und sagte: Willkommen im Hause des Herrn Hier ist jeder in gleicher***

**Weise willkommen, ob Patrizier oder Tagelöhner. Sollen wir nicht hinausgehen auf die Straßen, an die Zäune und alle hereinholen, die kommen wollen? Das Tor des Königs aller Könige steht jedem offen. Nachdem ich den Schnee von meinem Gewand abgeschüttelt hatte, klopfte ich dem Küster auf die Schulter und sagte: Sie haben da eben eine ausgezeichnete Predigt gehalten. Wir blieben im Vorraum des Doms bis sich das Unwetter ein wenig legte. In der Zwischenzeit sah ich immer wieder zu dem hohen Portal, und da kamen mir die ersten Verse von „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“, in den Sinn. Zu Hause beendete ich es in kurzer Zeit.“ ...**

Inhaltlich gründet das Lied auf Psalm 24 und Matthäus 21, Verse 1 bis 9. Erstmals gesungen wurde es am vierten Adventssonntag des Jahres 1623 und zwar vor dem Gartentor des Geschäftsmannes Sturgis. Das geschah deshalb, weil dieser ein - an sein neu erbautes Schlösschen angrenzendes - Wiesengrundstück erworben, mit einem Zaun versehen und die Tore fest verschlossen hatte. Damit war den Leuten aus dem Armen- und Siechenheim nicht nur der nahe Weg in die Stadt versperrt, sondern auch der zur Kirche. Sie mussten jetzt eine weite, mühevollen Strecke zurücklegen, für deren Bewältigung die Kräfte vieler Heimbewohner nicht mehr ausreichten. Die Forderungen der Stadtväter und zahlreicher Bürger, die Gartentore zu öffnen stießen bei Herrn Sturgis auf taube Ohren.

So schritt denn an jenem vierten Adventssonntag nicht nur der Kurrendechor zu Sturgis' Haus, sondern es schlossen sich auf Vorschlag des Pfarrers zahlreiche arme und gebrechliche Leute aus dem Armen- und Behindertenheim den Sängern an. Mit ihnen selbstverständlich auch der Dichter Pfarrer Weisel. Nachdem der Chor vor dem Gartentor des Geschäftsmannes Aufstellung genommen hatte, hielt Weisel eine kurze Predigt. Mit großem Ernst sprach er von der hochmütigen Verblendung, mit der viele Menschen dem König aller Könige, der ja auch das Kind in der Krippe sei, die Tore ihres Herzens versperrten, so dass er bei ihnen nicht einziehen könne. Mit erhobener Stimme fuhr er fort: **Und heute, lieber Herr Sturgis, steht er vor eurem verriegelten Tor. Ich rate euch, ich flehe euch an bei eurer Seele Seligkeit, öffnet ihm nicht nur dieses sichtbare Tor, sondern auch das Tor eures Herzens und lasst ihn, den König der Ehre mit Freuden ein, ehe es zu spät ist.**

Er hatte das letzte Wort noch nicht ausgesprochen, als der Chor zu singen begann: Macht hoch die Tür, die Tor macht weit! Es kommt der Herr der Herrlichkeit, ein König aller Königreich, ein Heiland aller Welt zugleich, der Heil und Leben mit sich bringt ...

Sturgis stand wie angewurzelt. Er war ganz ergriffen...Kurz vor Beendigung des Liedes aber - die Sänger sahen es mit Erstaunen - griff er in seine Tasche und brachte einen Schlüssel zum Vorschein, mit dem er die Gartentore aufsperrte.

Und von diesem Zeitpunkt an wurden sie nie mehr verschlossen.

Die Heimbewohner hatten ihren kurzen Weg zur Kirche wieder, der noch lange Zeit Adventsweg genannt wurde

Soweit die Entstehungsgeschichte des Liedes, liebe Brüder und Schwestern, wenn Sie den Text des Liedes vor sich haben, merken Sie, dass der König, von dem da die Rede ist, nicht ein König ist wie wir ihn uns vorstellen.

**Er ist kein Triumphator, der in einem herrlichen Palast wohnt, er ist kein Tyrann, der Mitmenschen knechtet.**

Der Herr der Herrlichkeit, der König aller Königreich hat ein ganz anderes Gesicht.

**„Sanftmütigkeit ist sein Gefährt“** heißt es da. Was ihn trägt und weiterbringt ist also nicht Ellenbogenmentalität, sondern Sensibilität und Besonnenheit.

**„Sein Königskron ist Heiligkeit“**. Was ihn schmückt und auszeichnet ist keine Krone aus Juwelen und Gold, sondern Gottverbundenheit, Heiligkeit.

**„Sein Zepter ist Barmherzigkeit“**. Er regiert nicht mit unmenschlicher Härte, sondern mit Milde, Güte und Erbarmen... Das Lied korrigiert also triumphalistische Vorstellungen und weist sie zurück. Diesen Heiland und diesen Gott, der ihn uns geschickt hat, sollen wir loben und preisen, deshalb schließt auch fast jedes Strophe des Liedes mit dem Vers **„Gelobet sei mein Gott“**, um dann noch hinzuzufügen, wer dieser Gott ist: - mein Schöpfer reich von Rat – mein Heiland groß von Tat– mein Tröster früh und spat. In der vierten Strophe werden wir eingeladen, diesem Schöpfer, Heiland, Tröster unseren Tempel, unser inneres Haus zu bereiten.

**„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, euer Herz zum Tempel zubereit“**

In der letzten Strophe wird Jesus als der persönliche Heiland angeredet und gebeten, durch die offene Herzenstür zu kommen. Er wird gebeten uns zur Auferstehung, zur ewigen Seligkeit zu führen. **„Komm, o mein Heiland Jesus Christ, meins Herzenstür dir offen ist. Ach zieh mit deiner Gnade ein, dein Freundlichkeit auch uns erschein... Dein hl. Geist uns führ und leit, den Weg zur ewgen Seligkeit.“**

Wenn Jesus so zur Mitte unseres Lebens geworden ist, dann gilt auch das, was wir jetzt gleich singen wollen:

**O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so diesen König bei sich hat. Wohl allen Herzen insgesamt, da dieser König ziehet ein. Er ist die rechte Freudensonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn. Gelobet sei mein Gott, mein Tröster früh und spat. AMEN**

Pfarrerin Antje Müller

(Evangelische Gesamtkirchengemeinde Frucht-Friedrichsseggen)